

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 90 (1996)
Heft: 11

Artikel: Sonntagskultur in der Welt der Arbeit
Autor: Häner, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntagskultur in der Welt der Arbeit

Selten stehen die Werte einer Werktagkultur – das Recht auf schöpferische Arbeit, der Gesundheitsschutz, die gerechte Verteilung und angemessene Entlohnung der vorhandenen Arbeit – und einer lebendigen Sonntagstradition gleichzeitig und gleichermassen im politischen Scheinwerferlicht wie bei der bevorstehenden Abstimmung über die Revision des Arbeitsgesetzes. Im vorliegenden Beitrag geht es gar nicht in erster Linie um eine Abstimmungssparole für den kommenden 1. Dezember, obwohl mit den «schlankeren» gesetzlichen Rahmenbedingungen wichtige Weichen gestellt und gefährliche Tendenzen verstärkt werden. Die Vorlage soll vielmehr Anlass für ein vertieftes theologisches und spirituelles Nachdenken über den Beitrag von Christinnen und Christen in einer pluralistischen Gesellschaft sein.

U.H.

Weltmarkt heisst der neue Gott

Meine Partnerin ist *Hebamme*. In ihrem Beruf erübrigt sich eine Diskussion über Sonntagsarbeit: Kinder suchen sich an sieben Tagen in der Woche ihren Weg in unsere Welt.

Ich hingegen arbeite in einer grossen *Druckerei*. Als beschlossen wurde, eine Wochenzeitschrift am Sonntag zu produzieren, haben wir uns gewehrt. Kolleginnen und Kollegen haben all ihre Argumente, Wünsche und Befürchtungen gegen die ökonomische Rationalität der Sonntagsproduktion zusammengetragen und sie den Chefs entgegengehalten: die Familientradition (der Ausflug mit den Kindern ins Grüne), die sozialen Kontaktmöglichkeiten (Besuche bei Bekannten und die Pflege von zahlreichen weiteren Beziehungsfeldern), die Kulturen des Freiraums und der verfügbaren Zeit usw.

Nun, die *kapitalistische Logik* hat sich damals durchgesetzt; all die Väter, Freunde, Nichten und Neffen, die potentiellen Ausflügler, Pfarreiaktivistinnen und Vereinsmitglieder mussten regelmässig sonntags ran an die Maschinen – der Montag begann bereits am Sonntagmittag.

Nicht der Schöpfungsrhythmus (wie

im Buch Exodus) oder die Erinnerung an die Befreiung von Sklavenarbeit (wie im 5. Buch Mose) prägen also die heutige Arbeitswelt und den Umgang mit dem Sonntag, sondern der Wettbewerb und die Konkurrenzfähigkeit. Weltmarkt heisst der neue Gott.

Sonntagskultur ist Widerstand

Vor dem Hintergrund dieser Tendenz ist der Sonntag ein *gefährdetes Gut*. Der Werktag wuchert, und wenn wir nicht aufpassen, dann haben die Wochentage bald kein Gesicht mehr. Unterschiedslos rattert die Zeitmaschine dahin (selbst wenn die einen frei haben). Sonntagskultur ist Widerstand, ist Sand im Getriebe der Maschinerie unseres Machens und Produzierens, unserer Leistungs- und Konsumgesellschaft, unserer Rast- und Ruhelosigkeit.

Etwas vom Wichtigsten an der Sonntagsfrage ist für mich, dass wir Distanz nehmen, um über unsere Arbeit nachzudenken. Wir brauchen dringend eine Debatte über gesellschaftlich notwendige Arbeit. Nicht nur am Sonntag. Es ist auch zu wenig, den Sonntagsschutz der individuellen Entscheidung zu überlassen. Von daher bin ich

schwer enttäuscht, dass das Parlament zum Ende der Beratung des neuen Arbeitsgesetzes selbst die Zeit- und Lohnzuschläge für Sonntagsarbeit gestrichen hat. Inzwischen ist sogar der *Bundesrat auf Distanz* zu diesem «Patron-Gesetz» gegangen. Aber wo blieb eigentlich der Widerstand all der Parlamentsmitglieder aus der *Partei mit dem hohen C* ... ?!

Immerhin regt sich in den letzten Wochen der Wille zur Ablehnung des neuen Arbeitsgesetzes in zahlreichen *kirchlichen Gremien*, in Pfarrei- und Seelsorgeräten, bei landeskirchlichen Funktionsträgern und Seelsorgerinnen. Zusammen mit dem aktiven Widerstand aus gewerkschaftlichen, frauen- und gesundheitspolitischen sowie weiteren engagierten Kreisen könnte es gelingen, dem gesellschaftlichen und vor allem wirtschaftlichen Trend zur Deregulierung an einem entscheidenden Punkt Einhalt zu gebieten.

Sicher bin ich allerdings nicht, ob die gewachsene Sonntagskultur gegenüber der kapitalistischen Arbeitsgesellschaft widerstands- und lebensfähig ist. Zahlreiche Regeln werden bereits verletzt und unterlaufen, manche Errungenschaften sind gefährdet oder wurden schon geopfert. Als Beispiel mag gelten, dass neuerdings in Deutschland das Sonntagsbackverbot umstritten ist. Oder das Hin und Her bei den Ladenöffnungszeiten.

Wesentliches steht auf dem Spiel

Noch gibt es allerdings das Bewusstsein, dass mit dem Sonntag etwas Wesentliches auf dem Spiel steht. Der Sonntag ist für die meisten Menschen weiterhin eine Art *Gegenfigur* zu den Mühen des Werktags. Auch wenn sie einen befriedigenden Beruf haben, freuen sie sich auf diesen freien Tag, sind enttäuscht, wenn der Wetterbericht ausgerechnet fürs Wochenende schlecht ist, und sie schlafen womöglich in der Nacht vom Sonntag auf den Montag unruhiger als sonst. Der Sonntag ist eine Oase, und es ist an uns allen, dazu beizutragen, dass dort auch Quellen frischen Wassers gefunden werden können.

Zwei derartige Quellen habe ich bereits erwähnt: Einerseits die *schöpfungstheologische* Begründung des Sabbatgebots in Exodus 20,8–11. Sie ermutigt und befähigt uns zu einer Kultur der Unterscheidbarkeit von Werktag und Sonntag, von Zweck und Sinn, von Machen und bewusstem Verzicht auf Machbarkeit. Andererseits die *befreiungstheologische* Begründung des Sabbatgebots in Deuteronomium 5,12–15. Sie schärft unser Bewusstsein für die Überwindung entfremdeter Arbeitsverhältnisse, sie zeigt aber auch, dass es ein Unding ist, am Sonntag Geschwister in der Gemeinde Gottes sein zu wollen, während der Woche aber Herren und Knechte, Herrinnen und Mägde zu bleiben.

In beiden biblischen Traditionen wird sichtbar, dass der Sabbat kein Selbstzweck ist. Er ist der eine Teil eines polaren Ganzen. *Befreites Ruhen* und *schöpferische Arbeit* gehören zusammen, beide sind Teil der Vision eines «Lebens in Fülle» (Johannes 10,10). Wir Christinnen und Christen sind gerufen, diese Vision in die gesellschaftliche Gestaltung des Sonntags und des Werktags einzubringen, uns einzumischen in die Debatte über notwendige und wünschbare Arbeit, in den Kampf um einen wirksamen gesetzlichen Schutz für den Sonntag, aber auch um den Schutz jener, die sonntags arbeiten müssen.

Und wir sind gerufen, phantasievoll und geruhsam unsern Sonntag selber zu kultivieren: als bewussten *Kontrapunkt* zu den Werktagen, als Bereitschaft, Verschiedenes gerade nicht zu tun an diesem Tag, z.B. auf die Lohnarbeit anderer zu verzichten, als Beitrag zu einer zwanglosen und gemeinschaftlichen Atmosphäre, als Ort, wo dem Sachzwang ein Schnippchen geschlagen werden kann, wo über das Pflichtenheft hinausgedacht wird, wo es keine Stechuhren und schon gar keinen Akkord gibt.

In Anlehnung an die KAB-Parole «*Sonntag muss Sonntag bleiben*» möchte ich sagen: «Unser Sonntag muss wieder Sonntag werden – damit auch unser Werktag in den Händen Gottes und nicht in den Fesseln des Weltmarktes liegt.»